

# M

Mit großem

# Länderteil

## MUSIK ZUM LESEN



Gotthard Odermatt – Trauminstrument Oboe  
World Band Festival – mit Spitze zur Breite  
Felix Hauswirth – ein Weltreisender wird 50  
Thorsten Wollmann – »Northern Thai Suite«



Titelbild:

*Ein Lob von Maestro Karajan adelte den ehemaligen Sängerknaben Gotthard Odermatt bereits in jungen Jahren. Die wahre Liebe aber galt nicht dem Gesang, sondern der Oboe. Heute widmet sich der Orchestermusiker, Pädagoge und Dirigent gerne ausgiebig seinem kompositorischen Schaffen. Noch werden die Werke als Geheimtip gehandelt, was sich nach der Aufführung seines Oktetts durch das Zürcher Kammerorchester aber sicher schnell ändern wird. Der junge Schweizer überzeugt nämlich nicht nur durch Kreativität, sondern weiß auch ganz genau, was Bläser sich wirklich wünschen.*

## Instrumental

Spitzenmusiker und ihr Instrument: Gotthard Odermatt 6

## Performance

Die Spitze kommt in der Breite an:  
7. World Band Festival in Luzern mit 16.000 Besuchern 16

»Für mich war das eigentlich nur Spaß«:  
1. Preis für Szabolcs Zempléni bei ARD-Wettbewerb 28

## Portrait

Ein Weltreisender in Sachen Bläsermusik: Der Dirigent und Dozent Felix Hauswirth feiert 50. Geburtstag 20

Mit großem

**Länderteil** ab Seite **31**

Ganz nah dran am sinfonischen Klangideal:  
Das Blasorchester Siebnen unter Tony Kurmann 44

55 Jahre Rundfunk-Blasorchester Leipzig:  
»RBO« besticht durch Vielfalt und Tradition 47

## Theorie & Praxis

»Northern Thai Suite«: Südostasiatische Impressionen aus der Werkstatt des Komponisten Thorsten Wollmann 48

## Verein

- Geschäftsführender Vorstand automatisch haftbar? 48
- Was darf eine kleine Aufmerksamkeit kosten? 49
- Sozialversicherungsbeiträge ab 2006 früher fällig 49

## Special

»Geist-reiche« Spirituals: Jan von Klewitz' neue CD 64

## Was macht eigentlich ...?

... Prof. Dr. Friedrich Weyermüller? 66

## Rubriken

Ouvertüre 3  
Medley 12  
Musikladen 22  
Musikerbörse 53  
Termine 56  
Scheibekleister 60

Inserentenverzeichnis 51  
Impressum 59

[Gottard Odermatt]



Fotos: Tenzer



**N**icht wenige Oboisten-Karrieren haben damit begonnen, daß sich im Früherziehungskurs schlußendlich jemand fand, der sich der gefräßigen und mit weiteren, wenig schmeichelhaften Eigenschaften ausgestatteten „Ente“ erbarmte. Wenngleich es sich nicht um „Peter und der Wolf“ handelte, so war es doch eine Oboe auf einer Hörspieltasche, die den damals siebenjährigen Gotthard Odermatt komplett verzauberte. Aber auch der Beginn einer anderen Passion zeichnete sich bereits im zarten Alter ab, denn bereits als Grundschüler wagte der Schweizer seine ersten Kompositionsversuche. Mit der Aufführung seines Bläseroktetts op. 15 durch das Zürcher Kammerorchester scheint der junge Instrumentalist und Dirigent jetzt auch als Komponist endgültig in der Profiligena angekommen zu sein.

■ *Von Sandra Sinsch*



Entgegen landläufigen Trends betrachtete der in Zürich aufgewachsene Innerschweizer die Blockflöte nicht als notwendiges Übel. Der Unterricht machte ihm sogar solchen Spaß, daß er seine erste Komposition gleich für ein kleines Ensemble des zu Unrecht als „Anfängertröte“ verschrieenen Instruments anfertigte. Weitaus mehr als der Blockflötenunterricht hat Odermatt jedoch seine Zeit bei den Zürcher Sängerknaben geprägt. Den Kontakt zu dem Spitzennachwuchsensemble hatte seine Flötenlehrerin hergestellt. „Von diesem Superniveau fühlte ich mich gleich in den Bann gezogen“, berichtet Odermatt von seinem ersten Probenbesuch. Der vor 45 Jahren gegründete Chor unter der Leitung von Alphons von Aarburg zählt zu den besten Nachwuchsklangkörpern in Europa. Schon bei den Allerjüngsten werden mit schrittweisen, an die kindliche Entwicklung angepaßten Stimmbildungsübungen Grundlagen der richtigen Singtechnik erarbeitet. Höhepunkte in der Karriere eines Sängerknaben bilden neben regelmäßig stattfindenden Konzertreisen in europäische Metropolen und nach Übersee die Mitwirkung bei Produktionen in der Zürcher Oper. Besonders begabte Buben, zu denen einst auch Gotthard Odermatt zählte, dürfen gar solistische Partien wie die der drei Knaben in Mozarts „Zauberflöte“ übernehmen.

In diesem Kontext fand das mit Sicherheit eindrucklichste Erlebnis in der musikalischen Laufbahn des Oboisten statt. Die Sängerknaben wirkten anlässlich der Salzburger Festspiele in Puccinis Tosca mit. Die Leitung hatte kein Geringeres als Herbert von Karajan, der überlegte, das berühmte Hirtensolo im dritten Akt mit einem Knabensopran zu besetzen. Odermatt wurde ausgewählt, dem Maestro persönlich vorzusingen: „Ich habe vor lauter Aufregung sogar kurzzeitig den Text vergessen, was mir vorher niemals passiert war.“ Am Ende gab Karajan zwar einer Frauenstimme den Vorzug, weil diese aufgrund ihres Volumens das riesige Festspielhaus besser zu füllen vermochte, doch Odermatt genoß es auch im Chor unter der Leitung des berühmten Dirigenten mit Weltstars wie Pavarotti auf der Bühne zu stehen. Karajans Satz „Du hast eine sehr schöne Stimme“ wird er sein Leben lang bestimmt nicht vergessen.

#### **In punkto Bläserorchester ein »Spätzünder«**

Mit beginnendem Stimmbruch neigte sich die Knabenchor-Karriere jedoch zwangsläufig dem Ende zu und das musikalische Schwerpunkt verlagerte sich vollends auf die Oboe. Mit zwölf Jahren hatte Odermatt sein Trauminstrument beginnen dürfen und vermutlich ist es der guten sängeri-schen Vorbildung zu verdanken, daß der Jugendliche so rasche Fortschritte auf dem Instrument machte. Der in Thalwil bei Zürich lebende Künstler erinnert sich gerne an seine Lehrjahre bei verschiedenen Jugendorchestern mitsamt den gemeinschaftlichen Erlebnissen auf Orchesterlagern. Was das Bläserorchester betrifft, kann man Gotthard Odermatt jedoch als einen echten Spätzünder bezeichnen. „Meine Wurzeln liegen eindeutig in der sinfonischen klassischen Musik. Daneben haben mich jedoch schon immer alle anderen Musikstile, wie zum Beispiel der Jazz interessiert. Meine erste Freundin spielte Klarinette in einem Bläser-

# Trauminstrument Oboe

## »Das Armeespiel ist mit das Beste, was die Schweiz in der Blasmusik zu bieten hat. Doch gerade professionell ausgebildete Holzbläser haben mit diesem Genre oft überhaupt keine Berührungspunkte«

chester. Das hat mich neugierig gemacht und so lernte ich schließlich mit 18 Jahren das sinfonische Blasorchester kennen.“ Sich an einen Verein zu binden stand jedoch nicht zur Debatte. Odermatt spielte gerne und oft bei projektbezogen arbeitenden Leistungsträgern der Schweizer Szene. Diese Aktivitäten hat er bis heute beibehalten, wenngleich er mittlerweile nicht nur hinter einem Orchesterpult zu finden ist. Als Solist führte Odermatt unter anderem das Konzert von Johann Nepomuk Hummel mit dem auf hohem Niveau und innovativ arbeitenden sinfonischen Blasorchester Allegra auf.

Daß die Oboe einmal zu seinem Beruf werden würde, hat der 31jährige schon immer geahnt. Als Abiturient schnupperte der Nachwuchsmusiker bei so manchem Dozenten in den Unterrichtsbetrieb hinein. Als er bei der in seiner Heimatstadt lehrenden Louise Pellerin eine Probelektion nahm, wußte er sofort, daß er nur dort seine Ausbildung absolvieren wollte: „Der berühmte Funke sprang gleich über. Louise Pellerin fordert einen musikalisch bis aufs Letzte“, faßt Odermatt die Essenz seiner Studienjahre zusammen.



Pellerin hatte als Meisterschülerin des großen Virtuosen Heinz Holliger natürlich wie kaum eine andere von den tiefen Kenntnissen des wohl größten Oboisten aller Zeiten profitieren können. Bei ihren Studenten setzt sie den Fokus auf eine fundierte oboistische Ausbildung im Spiegel der jeweiligen Epoche von der Barockzeit bis zur Avantgarde. Auch Orchesterstellen wurden im Kontext erarbeitet. Die Betreuung durch seine Lehrerin hat Odermatt als sehr intensiv erlebt: „Die Klasse war mit etwa fünf bis sieben Studenten relativ überschaubar. Jeder wurde individuell gefördert und konnte auf diese Weise seinen eigenen musikalischen Berufsweg verwirklichen.“ 1998 wurde der junge Oboist mit dem ersten Preis des Kiwanis-Musikwettbewerb ausgezeichnet und brillierte im Anschluß daran als Solist mit dem Zürcher Kammerorchester. Blut geleckt sein Kön-



nen auch weiterhin mit anderen Nachwuchskünstlern auf derartigen Veranstaltungen zu messen hat er indes nicht: „Ich bin kein Wettbewerbstyp.“

Odermatts Blickwinkel richtete sich gegen Ende des Studiums vielmehr auf die Verwirklichung seines Jugendtraumes vom Orchestermusiker. Und die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten. Pünktlich zum mit Auszeichnung absolvierten Lehr- und Konzertdiplom wurde er 1999 nach erfolgreichem Probespiel als Volontär in die Oboengruppe des Zürcher Opernhauses engagiert. Kontakte zu diversen anderen Berufsorchestern in der Schweiz folgten. Heute ist Odermatt neben seiner

■ Vorweg sei erst einmal festgestellt, daß die Entscheidung für ein Instrument eine Grundsatzentscheidung ist. Es sollte daher kein Thema sein, daß man regelmäßig übt, sondern eher, wie man in der zur Verfügung stehenden Zeit das für sich optimale Ergebnis erreicht. Hilfreich hierfür ist es, die Zeit mit dem Instrument fest in das persönliche Wochenpensum einzubauen. Gerade Kinder benötigen unbedingt diese Konstanz, damit das Instrument und ihr Alltag sinnhaft miteinander verknüpft werden. Diese Strategie können sich jedoch auch Hobbymusiker zunutze machen und zum Beispiel die halbe Stunde vor dem Abendessen für sich nutzen.

Jedem Musiker, ob Laie oder Profi, sollten die Begriffe Metronom und Stimmgerät nicht nur ein Begriff sein, sondern auch der Umgang mit ihnen beherrscht werden. Das Metronom ist ganz bewusst zum Einstudieren von technisch schwierigen Passagen zu nutzen, was die Tonleitern natürlich beinhaltet. Ausgehend von einem langsamen Grundtempo sollte man sich schließlich in meh-

rerer Etappen bis hin zu einem flüssigen Tempo steigern. Allzu oft kommt es vor, daß der Knopf aus Bequemlichkeit schnell nach oben gedreht wird, obwohl Zunge und Finger bereits der letzten Metronomeinstellung hinterherhinken. Hier ist die alte Regel im Kopf zu behalten: „Was langsam nicht tiptop funktioniert, wird im schnellen Tempo erst recht nicht laufen.“

Ich bin ein großer Fan ausgehaltener Töne. Einerseits der klanglichen Kontrolle wegen, andererseits kann auf diese Weise dynamisches Spiel in vielen Schattierungen trainiert werden. Das Stimmgerät sollte in diesem Bereich übrigens ebenfalls keine unbekannte Größe sein. Fortgeschrittenen empfehle ich gerne, sich selbst auf Band aufzunehmen, sei es bei Einspielübungen oder bei Vortragsstücken. Man hat sich beim Üben ja ganz anders im Ohr und es ist immer wieder erstaunlich, was auf der Aufnahme plötzlich „Unerhörtes“ zum Vorschein kommt. Meiner Erfahrung nach hat es sich bestens bewährt, Konzertsituationen en detail zu Hause einzustudieren. Dazu gehören natürlich

# »Erstklassischer« Grenzgänger — das Krommer-Bläserensemble

pädagogischen Tätigkeit, die wie bei Oboe oft üblich, in mehrere kleine Pensen an Musikschulen im Zürcher Raum aufgesplittet ist, unter anderem als Zuzüger am Opernhaus Zürich, dem Sinfonieorchester St. Gallen und dem Musikkollegium Winterthur tätig. Das Ideal der Festanstellung hat er für sich mittlerweile relativiert: „Ich sehe heute klar den Vorteil als Freischaffender.“

## Als Dirigent vorankommen

Diese berufliche Flexibilität nutzt Odermatt ganz bewußt, um als Dirigent voranzukommen. Der Einstieg in dieses Fach gelang ihm, als die Stadtmusik Illau-Effretikon einen Aushilfsdirigenten suchte. „Das traf sich gut, denn ich hatte gerade parallel zu meinem Konzertreifeiplom bei Simon Fuchs das Nebenfachstudium Direktion bei Marc Kissoczy in Zürich aufgenommen.“ Das Vororchester, ein Ensemble von elf- bis 15jährigen Nachwuchsmusikern der Knabenmusik Zürich, hatte Odermatt bereits seit 1999 geleitet. Die Suche nach einer weiteren beruflichen Herausforderung brachte ihn 2003 mit der Jugendmusik Oberrieden zusammen. Das ambitionierte Jugendorchester legt den programmatischen Schwerpunkt auf eine gelungene Mischung zwischen Unterhaltungsmusik und sinfonischem Repertoire. Darüber hinaus kann Odermatt mit Fug und Recht als passionierter Kammermusiker bezeichnet werden. Neben seiner Mitwirkung in Forma-

*Fortsetzung auf Seite 10*

■ Im klassischen Wien gehörte die Harmoniemusik „zum guten Ton“, mit der vor allem Adelshäuser ihre Gesellschaften mit Bearbeitungen aus Opern, aber auch eigens komponierten Werken aus der Militär- und Promenadenmusik erfreuten. Bevorzugt wurden die in der Regel aus paarweise besetzten Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten bestehenden Ensembles, zu denen bei Bedarf noch ein Kontrabass hinzutrat, auch zu nächtlichen Ständchen im öffentlichen Raum bestellt. Viele Komponisten, darunter kein Geringerer als Mozart, bearbeiteten ihre Werke eigenhändig für die Gattung. Einer, der sich jedoch besonders um die Solo- und Kammermusikliteratur für Bläser verdient gemacht hat, war der Böhme Franz Krommer. Dieser Komponist stand Pate für die vor einigen Jahren aus Angehörigen verschiedener Militärorchesterformationen der Schweizer Armee gegründeten Harmoniemusik, die auf stimmige Weise die Tradition der im 18. Jahrhundert so beliebten Feldmusiken fortführt.

Das Krommer-Bläserensemble tritt gewöhnlich in der klassischen Oktettbesetzung plus Kontrabass sowohl bei militärischen als auch zivilen Anlässen auf. Je nach programmatischem Hintergrund stockt man sich mit befreundeten Musikern jedoch gerne bis zur stattlichen Größe der Mozartschen „Gran Partita“ oder den wunderbaren spätromantischen Serenaden eines Richard Strauss auf. Bei Bedarf steht ebenfalls die etwas intimere Sextett-Variante zur Wahl, die Erinnerungen an den Vorläufer des Krommer-Bläserensembles, das bis 1999 bestehende Holzbläserquintett, wach-

werden läßt. Dem Repertoire sind naturgemäß enge Grenzen gesetzt, konnte die Formation, historisch gesehen, doch nur im schmalen Zeitfenster der Klassik bis circa 1830 ihren Platz in der Alltagskultur behaupten. Auch die Musiker um Gotthard Odermatt haben in ihrer Ensemblegeschichte mittlerweile den gewichtigsten Teil des ohnehin recht schmalen, aber dennoch musikalisch wie technisch anspruchsvollen Repertoires erarbeitet und aufgeführt. Wie gut, daß der Oboist auch noch über eine überdurchschnittliche Begabung als Komponist verfügt, und dem Krommer-Bläserensemble sein Oktett in D-Dur op. 15 geradezu



auf den Leib schneiderte. An der in französischer Tradition elegant parlierenden Musik hätte der Musiktheoretiker Heinrich Christoph Koch mit Sicherheit seine Freude gehabt, denn der fühlte sich in seinem 1802 erschienenen Musikalischen Lexikon genötigt, über die Harmoniemusiken festzustellen, daß „(...) es bis jetzt noch an einer hinlänglichen Anzahl guter Tonstücke fehlt.“

die Durchläufe mit dem jeweiligen Programm, aber auch die Probe des Auftritts an sich, inklusive Hereinkommen, Verbeugen, Noten plazieren, Einstimmen.

Nicht fehlen darf an dieser Stelle die ein oder andere Bemerkung über den Dauerbrenner Rohre, was für Doppelrohrbläser oft mehr Frust als Lust

sich in Geduld zu üben. Irgendwann wird es mit Sicherheit klappen. Wenn man dann aber seinen Weg gefunden hat, sollte man den auch beibehalten. Es kann durchaus verführerisch sein, neue Hülsen oder eine neue Fassungform auszuprobieren, wenn es mal klemmt. Doch um sich nicht vollständig dem Material auszuliefern, ist eine

Oboenrohr“ von Karl Hentschel empfohlen. Eine Publikation, die ich unbedingt noch erwähnen möchte, ist der im Egge-Verlag publizierte „Oboendoktor“ von Marc Schaeferdiek. Hier wird auf unkomplizierte Art und Weise kompetente Hilfestellung für kleine und große mechanische Probleme gegeben. Detaillierte Pläne der gebräuchlichsten Oboenfabrikate machen es auch Ungeübten leicht, kleinere Reparaturen selbst auszuführen. Ob beim Rohrbau oder beim Üben – ich bin der festen Überzeugung, daß sich jeder Einsatz in diesem Bereich auszahlt. Denn Musik vermag wie kaum etwas anderes Gefühle von echter Freude im Menschen hervorzurufen und wahrhaftiges, tiefes Glück zu schenken.

## Übetips von Gotthard Odermatt

bedeutet. Sicher gibt es Adressen, bei denen man fertige Mundstücke beziehen kann. Doch das Anfertigen von eigenen Blättern gehört für jeden ambitionierten Oboisten über kurz oder lang unbedingt dazu. Hier macht Übung einfach den Meister und daher kann ich nur immer wieder raten,

Konstanz in diesen Dingen unabdingbar. Denn erst, wenn ich eine Holzsorte oder eine Hülse wirklich gut kenne, bin ich auch in der Lage, zu beurteilen.

Wer sich zum Thema Rohrbau weiterbilden will, dem sei das bei Moeck erschienene Buch „Das

### Literaturempfehlungen:

- Salviani, Studi per Oboe (vor allem Band 2, für die Geläufigkeit), Ricordi
- Ferling, 48 Etudes, G. Billaudot (besonders die langsamen Etüden zur Entwicklung der Klangkultur)



W

### Wieviel Zeit verbringen Sie mit Musik?

Also wenn ich alles zusammenzähle, was einen direkten Zusammenhang mit Musik und nicht nur mit Oboe üben zu tun hat, können gut und gerne einmal mehr als acht Stunden am Tag zusammenkommen. Als Freischaffender ergibt es sich jedoch immer wieder, daß ich an manchen Tagen keinerlei musikalischen Verpflichtungen nachzukommen habe. Wenn ich es mir aussuchen kann, arbeite ich lieber im Block und freue mich danach auf eine kleine Auszeit von zwei bis drei Tagen.

### Welche Musik hören Sie am liebsten?

Ich habe alle musikalischen Epochen gerne, doch die Romantik liebe ich besonders. Hier sind Dvorak, Mahler und Puccini meine bevorzugten Komponisten. Darüber hinaus zählen Mozart und Bach für mich zu den größten Komponisten aller Zeiten. Musik für sinfonisches Blasorchester höre ich mir ebenfalls gerne an. Da wäre, neben vielen hervorragenden Bearbeitungen, Alfred Reed als mein Favorit zu nennen.

### Welche Musik spielen Sie am liebsten?

Die ganze Palette vom Barock bis hin zu gewissen Teilbereichen der Moderne.

### Welches war Ihr positivstes, welches Ihr negativstes musikalisches Erlebnis?

Mein eindrücklichstes Erlebnis war sicher die Mitwirkung in der Tosca unter der Leitung von Herbert von Karajan bei den Salzburger Festspielen während meiner Zeit bei den Zürcher Sängerknaben. Ungute Gefühle kommen bei mir meist dann auf, wenn Unprofessionalität und Macht eine Allianz miteinander eingehen.



### Welche Instrumente spielen Sie?

Oboe, Oboe d'amore, Englisch Horn sowie Klavier. Zum Vergnügen spiele ich weiterhin Fagott. Auch auf anderen Instrumenten wie Klarinette und Saxophon kann ich spielen. Das Experimentieren mit Instrumenten bereitet mir prinzipiell großen Spaß.

### Wie oft kaufen Sie ein neues Instrument?

Alle Dekade einmal. Ich spiele derzeit meine insgesamt zweite Oboe. Die Variantinstrumente Englisch Horn und Oboe d'amore könnte man sogar als Anschaffung fürs Leben bezeichnen.

### Was wäre wohl aus Ihnen geworden, wenn nicht Musiker?

Wahrscheinlich Elektrotechniker oder Informatiker. Ich arbeite gerne mit Computern und kann diese Vorliebe auch im Zusammenhang mit Musik ausleben, etwa wenn ich Layout und Notensatz für meine Kompositionen mache.

### Geben Sie Ihr Wissen in Workshops und Seminaren weiter?

Immer wieder einmal gebe ich Rohrbau-Workshops für Schüler und Amateurmusiker.

### Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich bin passionierter Tischtennispieler, spiele sogar Liga und Turniere. Auch in meinem Verein engagiere ich mich sehr, zur Zeit bin ich im Vorstand mit den Funktionen des Nachwuchsbetreuers und Spielleiters betraut. Das ist ein guter Ausgleich. Daneben gehe ich gerne gut essen oder genieße es, in der Natur unterwegs zu sein.

### Ihre Zukunftspläne?

Ich möchte gerne als Dirigent weiterkommen. Vor allem aber wünsche ich mir, daß es mit meiner Tätigkeit als Komponist weiterhin aufwärts geht.

Kontakt: [goder matt@swissonline.ch](mailto:goder matt@swissonline.ch)

Fortsetzung von Seite 9

tionen wie der Banda Classica und dem Ensemble Armonico rief er mit Kollegen aus dem Schweizer Armeespiel, dem er seit 2001 angehört, das Krommer-Bläserensemble ins Leben. Gezielt möchte man hier einen Kontrapunkt zu den gängigen Klischees setzen, mit denen die Militärmusik gewöhnlich behaftet ist. „Meiner Meinung nach ist das Armeespiel mit das beste, was die Schweiz in der Blasmusik zu bieten hat. Doch gerade professionell ausgebildete Holzbläser haben mit diesem Genre oft überhaupt keine Berührungspunkte.“ Da freut es Odermatt natürlich besonders, daß seine Ambitionen seitens der Armee soviel Unterstützung erfahren haben. Das durch hohe Spielkultur bestechende Ensemble hat sich mit seinem klassisch ausgerichteten Repertoire zwischen Haydn über Mozart bis hin zu Beethoven, Hoffmeister und Hummel mittlerweile nicht nur bei militärischen Anlässen sondern auch im zivilen Musikbetrieb einen Namen gemacht.

### Als Komponist bewußter Autodidakt

In seinem Oktett op. 15 nun gingen Odermatts Liebe zur Kammermusik und zum kompositorischen Schaffen eine kongeniale Allianz ein. Ursprünglich für das Krommer-Bläserensemble geschaffen, wird das Werk am 20. November vom Zürcher Kammerorchester aufgeführt. Die Antwort auf die Frage nach seiner kompositorischen Ausbildung überrascht gehörig: „Ich bin ein reiner Autodidakt und habe mich ganz bewußt gegen ein ordentliches Kompositionsstudium entschieden. Im Gegensatz zur Interpretation ist eine Komposition immer eine ureigene Schöpfung. Die Gefahr, daß hierbei die Einflüsse eines Lehrers auf den individuellen Stil abfärben, ist mir viel zu groß. Ich genieße meine absolute Freiheit in diesem Bereich, was mir natürlich auch durch die Tatsache erleichtert wird, daß ich nicht von meinen Werken leben muß.“

### Hier schreibt ein Bläser für Bläser

Während des Schaffensprozesses schottet sich Odermatt am liebsten völlig von der Welt ab, selbst ein simpler Radio-Jingle aus dem Nachbarhaus kann sich dabei zum massiven Störfaktor auswirken. „Die Musik existiert schon in mir, es ist wie im Traum. Ich bin lediglich die Antenne, die das Werk dann zu Papier bringt. Bis das Stück vollendet ist, lege ich es niemand vor und spreche auch nicht darüber.“ Ein Blick auf die Partitur sowie das Anhören eines Konzertmittschnitts zeigen nicht nur eine ausgeprägte, von der französischen Tradition des 20. Jahrhunderts inspirierte, persönliche Note, sondern machen auch deutlich, daß hier ein Bläser für Bläser schreibt. Insofern sind dem jungen Schweizer noch viele inspirierende Stunden in der Tradition Mahlerscher Zurückgezogenheit zu wünschen. Befragt nach seinen Zukunftsplänen als Komponist, gibt Gotthard Odermatt denn auch Anlaß zur Hoffnung: „Wenn die Idee einmal da ist, kann ich mich nur schwer zurückhalten.“ ■